Kurzmitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **13 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzmitteilungen

Schlacht bei Dornach 1499 Dornach SO

Gegner «abgekeult»

Wissenschaftliche Untersuchungen an den Überresten der Opfer der Schlacht von Dornach fördern makabre Tatsachen zutage: Die eidgenössischen Truppen verfielen nach dem Sieg über das Heer des Schwäbischen Bundes einem regelrechten Blutrausch.

93 Schädel aus Dornach untersuchte die Anthropologin Christine Cooper für ihre Dissertation. Die Ergebnisse, welche sie im November 2008 im Kloster Dornach vorgestellt hat, geben neue Einblicke in das Drama, das sich am 22. Juli 1499 auf dem Dornacher «Bluethübel» ereignet hatte. An einem drückend heissen Tag hatten die eidgenössischen Haufen dort die Truppen des Schwäbischen Bundes überrascht und nach stundenlanger Schlacht einen entscheidenden Sieg errungen. Als das Gemetzel ein Ende hatte, soll das Schlachtfeld mit gegen 5000 Toten übersät gewesen sein.

Was mit den Opfern danach geschah, versuchte Cooper mit neuesten forensischen Techniken herauszufinden. Die Resultate zeigen ein makabres Bild. «Die Knochen sind verwittert und zeigen Spuren von Tierfrass», sagt Cooper. Für die Dornacher jener Zeit muss das Schlachtfeld ein fürchterlicher Anblick gewesen sein. Denn nach Coopers Erkenntnissen blieben die Leichen mehrere Monate auf dem Schlachtfeld liegen, bis sie skelettiert waren und ein Teil der Knochen in Beinhäuser überführt wurde. «Es war Hochsommer. Es muss also fürchterlich gestunken haben», sagt sie. Ein altes Schriftstück erzähle denn auch davon, dass die Fuhrleute, welche die erbeuteten Geschütze abtransportieren sollten, einen grossen Bogen um Dornach machten, um dem Verwesungsgestank auszuweichen.

Ordentlich bestattet wurden laut Christine Cooper nur die eidgenössischen Gefallenen. Dass man den gegnerischen Toten die letzte Ehre verweigerte, habe aber möglicherweise einfach nur logistische Gründe gehabt. «Ein paar Tausend Leichen zu begraben, war damals nicht so einfach», sagt sie.

Auch die Verletzungsspuren, die sie an den Schädeln analysiert hat, werfen ein düsteres Licht auf die Geschehnisse von 1499. Ein Grossteil der tödlichen Verletzungen sei den Opfern im Liegen zugefügt worden. «Die Verwundeten sind nach der Schlacht erschlagen worden», folgert sie. Bei diesem «Abkeulen» seien die Eidgenossen offensichtlich in einen regelrechten Blutrausch geraten. «Manche Schädel weisen bis zu fünf Hiebverletzungen auf – wahrscheinlich war schon die erste tödlich.» Auch Spuren von Verstümmelungen an Nase, Ohren und Augen konnte Cooper feststellen. Schusswaffen spielten dagegen noch kaum eine Rolle. «Die Büchsen dienten wohl eher dazu, Schall und Rauch zu verbreiten», sagt Cooper.

(Peter Walthard in Basler Zeitung, 13.11.2008)

Burgruine Strassberg, Malix GR

Die Burgruine wird saniert

Der Verein «Burg Strassberg, Malix» (ca. 135 Mitglieder) hat im Frühsommer mit der Sanierung der Burgruine Strassberg bei Malix begonnen. Im April 2008 leisteten die Vereinsmitglieder in Frondienst Vorbereitungsarbeiten. Danach wurde der Turm eingerüstet und die Bauforscher des Archäologischen Dienstes Graubünden untersuchten den Sommer über das gesamte erhaltene Mauerwerk. Bis Ende 2007 erreichte der Stand der Spenden für die Erhaltung der Burgruine 160 000 Franken, womit die Zielsetzung von 200 000 Franken nicht ganz erreicht werden konnte. Mit verschiedenen Aktionen (Flyer-Versand mit Spendenaufruf von Malix bis Brienz/Brinzauls, Burgkleber für fünf Franken, Stand beim Mittelalterfest auf der Burg Belfort) setzt sich der Vorstand für die Geldbeschaffung ein. Leider spricht der Bund für lokale und regionale Vorhaben keine Gelder mehr. Umso erfreuter sind die Verantwortlichen über den Beschluss der Bündner Regierung, welche unter dem Titel Denkmalpflege einen Sonderkredit für fünf verschiedene Burgruinen-Sanierungen im Kanton gesprochen hat. Für die Burgruine Strassberg wurde ein Betrag von 140 000 Franken gesprochen. Mit rund 302 000 Franken auf der Aktivseite der Bilanz beschloss der Verein an seiner Jahresversammlung im April 2008, mit der Sanierung der Burgruine zu beginnen.

(aus Südostschweiz, 20. 3. 2008)

Sicherung der Ruine Strahlegg in Fideris/Prättigau durch den Burgenverein Graubünden (BVG)

Ausgangslage und Sicherungsvorhaben

Die Burgruine Strahlegg liegt am alten Prättigauer Weg, der das Engnis westlich von Küblis via Fideris umgeht. Es handelt sich um eine eher kleine Anlage, die indes alle wichtigen Bauelemente einer klassischen Burg des 13. Jh. erkennen lässt: Tor, Turm, Wohnteil, Ringmauern, Innenhof. Abgesehen von kleineren Ausbesserungen durch den derzeitigen Besitzer ist Strahlegg seit ihrer Auflassung im 15. Jh. nie einer Sicherung unterzogen worden. Viel originale Bausubstanz mit interessanten Baudetails hat sich erhalten, da Strahlegg in nachmittelalterlicher Zeit offenbar nicht systematisch als Steinbruch genutzt wurde. Der frühe «Dokumentarist» Johann Rudolf Rahn gibt ein erstaunlich exaktes Bild der Ruine um 1890 wieder. Abgesehen vom Turm haben die Mauern seither aber an Höhe eingebüsst, auch ist der Mörtel überall stark ausgewaschen.

An der ersten Begehung mit dem Eigentümer Marco Walli 2005 zeigte sich, dass es unbefriedigend wäre, nur einzelne gefährdete Stellen zu sichern. Man einigte sich auf eine Gesamtsicherung der malerischen Burg – aus Kapazitätsgründen über mehrere Jahre verteilt. Der BVG kann mit seinen freiwilligen Baufachleuten und Handlangern nur beschränkte Jahresleistungen erbringen. Auch finanzielle Überlegungen – der Eigentümer und der BVG teilten sich bisher in die Kosten – legten dieses Vorgehen nahe. Inzwischen

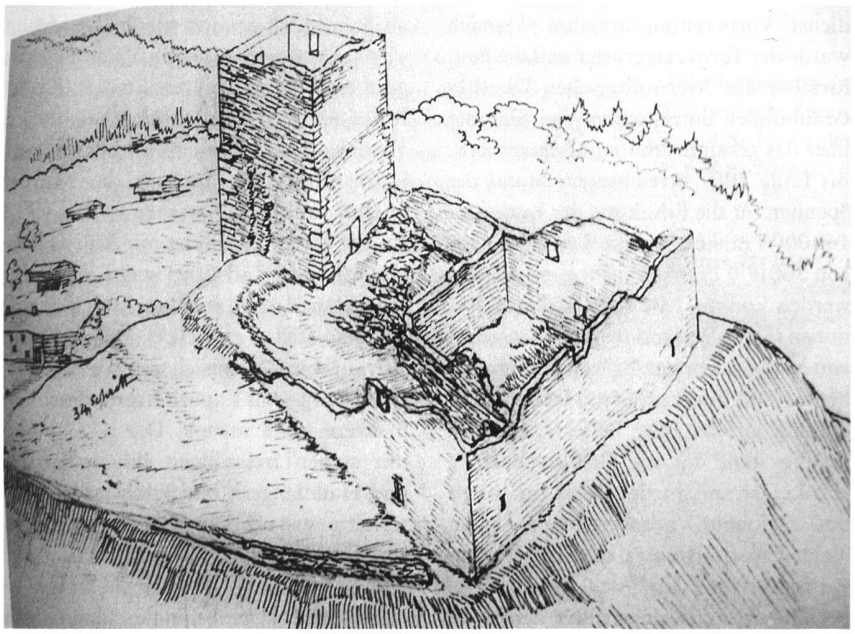
1: Strahlegg. Die gesicherte Nordost-Ecke von Strahlegg (Foto BVG).

hat sich eine vorbildliche Zusammenarbeit entwickelt zwischen dem Burgherrn, der Gemeinde Fideris, den zuständigen kantonalen Behörden und dem BVG. Die ersten Etappen der Konservierung und die weitere Planung seien nachstehend skizziert.

Sicherungsetappen 2006 bis 2008

In den drei Sicherungsphasen ab 2006 konnten folgende Arbeiten erfolgreich und auch zur Zufriedenheit der Archäologie und der Denkmalpflege des Kantons Graubünden erbracht werden: Die Mauerkronen (Ost- und Nordmauer, Teile der Westmauer) wurden mindestens 50 cm abgetragen, mühsam vom durchdringenden Wurzelwerk befreit und anschliessend in wasserabweisender Bruchsteinmauertechnik ergänzt. Die aufrechten Wände mussten weitgehend neu mit Mörtel ausgeworfen werden. Dies erfolgte in Rasa-Pietra-Technik; dabei bleiben bekanntlich die Steinhäupter sichtbar. Die neu vermörtelten Stellen wurden mittels Drahtbürsten aufgeraut und so von der unhistorisch glänzend wirkenden Sinterhaut befreit. Verwendet wurde ein eigens für den BVG hergestellter Fertigmörtel, eine Mischung, die u.a. auf La Tur/Zillis mit gutem Erfolg zur Anwendung gelangte. Grosse Sorgfalt wurde auch auf den Erhalt der Balken- und Fensteröffnungen gelegt sowie auf die Resten der Ofen- und Kaminanlagen. Alle Sicherungsarbeiten werden durch eine fotografisch-zeichnerische Dokumentation begleitet, ergänzt durch eine Topografie des Burgareals.

2: Strahlegg nach J. R. Rahns Vogelperspektive mit dem Turm auf der Südseite der Burg, ca. 1892.



Weitere Konservierungsschritte

2009 werden die noch unbearbeiteten Teile der Westmauer in gleicher Weise wie die bisherigen Mauerzüge gesichert, ebenfalls die Ost-West verlaufende Innenmauer. Ab 2010 gilt es, die stark aufgelösten obersten Mauerpartien des Turmes zu stabilisieren.

Dank eines vom Kanton Graubünden gesprochenen Unterstützungskredits dürfte Strahlegg in absehbarer Zeit als gesamter Baukomplex gesichert sein – nach dem Motto des BVG «Stein auf Stein».

(Peter Boller, Präsident Burgenverein Graubünden)